

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg. 1887-1890 1889

28.9.1889 (No. 383)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980999](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980999)

Abonnements-Einladung.

Zum Abonnement auf die
Neue „Zeitung“

für das 4. Quartal erlauben wir uns hiermit ergebenst einzuladen. Die „Neue Zeitung“ wird nach wie vor ihrem Prinzip: Behandlung aller politischen Fragen vom echt liberalen Standpunkte, treu bleiben. Ferner werden wir von allen politischen Tagesneuigkeiten in möglicher Kürze Mittheilung machen, den engeren vaterländischen und lokalen Verhältnissen besondere Aufmerksamkeit schenken und auch für Unterhaltungsstoff, sowie gute und spannende Romane Sorge tragen.

Kein Provinzialblatt des Großherzogthums ist so reich mit wöchentlichen, von den verehrten Lesern mit so großem Beifall aufgenommenen **Gratisbeilagen** versehen, wie die „Neue Zeitung.“ Außer der achtseitigen Unterhaltungsbeilage erscheinen noch: „Spiel u. Sport“, „Feld u. Garten“, „Deutsche Mode“ und „Handel und Wandel“, welche in regelmäßiger Reihenfolge der „Neuen Zeitung“ beigelegt werden.

Trotzdem wir weder Mühe noch Kosten scheuen, haben wir den Abonnementspreis für die geehrten Leser nicht erhöht; derselbe beträgt vierteljährlich 1,25 resp. 1,50 Mk. mit Postaufschlag.

Der bereits begonnene spannende Roman „Graf und Bettler“ wird, soweit der Vorrath reicht, den neu hinzutretenden Abonnenten gratis nachgeliefert.

Gleichzeitig empfehlen wir die „Neue Zeitung“ zum Inseriren jeder Art auf das Angelegentlichste. Die Insertionsgebühren betragen wie früher pro dreigespaltene Zeile 15 Pf.

Unsere geehrten Parteigenossen und Mitarbeiter ersuchen wir, im Interesse der guten Sache für die Verbreitung des Blattes nach besten Kräften thätig zu sein.

Die Expedition der „Neuen Zeitung“ für das Großh. Oldenburg.

Nationalliberale Brunnenvergiftung.

LC. Die „Natlib. Korr.“ benutzt die von der „Kreuzzeit.“ angeregte Erörterung über das Kartell, um ihren Lesern die größten Unwahrheiten über die Haltung der Freisinnigen in dem 1887 aufgelösten Reichstage vorzutragen. Sie wirft, wie aus dem Abdruck ihres Artikels in der „Nordb. Allg. Ztg.“ zu ersehen ist, dem aufgelösten Reichstage vor, er „habe sich soweit verhalten, dem Vaterlande die zur Abwehr großer äußerer Gefahren notwendigen Mittel zu verweigern, bezw. deren Bewilligung zu einer parlamentarischen Machterweiterung benutzen wollen.“ Vielleicht läßt die „Natlib. Korr.“ den Feldmarschall Grafen Moltke als unparteiischen Zeugen gelten. Beim Beginn der zweiten Berathung des Gesetzes wegen Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 41 000 Mann sprach Graf Moltke für das Gesetz. Er sagte u. a.: „Es ist ja nur erfreulich und wird seine Wirkung nach Außen nicht verfehlen, daß von den großen Parteien dieses Hauses keine ist, welche, ungeachtet mancher verschiedenen Ansichten in inneren Angelegenheiten, der Regierung die Mittel verweigern wird, welche sie nach gewissenhafter Erwägung von uns für die Vertheidigung nach Außen fordert; nur über die Zeitdauer der Bewilligung sind die Ansichten noch abweichend von

einander.“ Die freisinnige Partei hat bekanntlich in der zweiten Berathung die von der Regierung geforderten Mittel ohne jeden Abstrich auf drei Jahre bewilligt. Hätten, wie die „Natlib. Korr.“ glauben machen will, damals „große äußere Gefahren“ bestanden, so würde die Bewilligung auf drei Jahre unter allen Umständen ausreichend gewesen sein. Bekanntlich aber hat der damalige Kriegsminister, General Bronsart von Schellendorf bei der Berathung des Gesetzes ausdrücklich erklärt, dasselbe stehe keineswegs in Zusammenhang mit einer unmittelbaren Kriegsgefahr und der Reichskanzler Fürst Bismarck sagte noch am 11. Jan. 1887 in seiner großen Rede für die Heeresvorlage, die Wahrscheinlichkeit eines franz. Angriffs auf Deutschland „liegt heute nicht vor.“ Die weitere Behauptung der „Natlib. Korr.“: „wenn der gesunde Sinn (!) des Volkes im Jahre 1887 nicht eine bessere Zusammensetzung des Reichstags hergestellt hätte, so wären wir in einen Konflikt gerathen, der . . . jeden einsichtigen und patriotischen Mann mit den schwersten Besorgnissen hätte erfüllen müssen und der wahrscheinlich auch sehr verhängnisvoll an der Grundlage des Reichs gerüttelt hätte.“ Wenn die Durchführung der öffentlichen Meinung nicht eine so ernste Sache wäre, könnte man der „Natlib. Korr.“ den ersten Preis in der höheren Komit zu erkennen. Fürst Bismarck, der in seiner bereits oben angeführten Rede sich eben so wie jetzt der Verfasser der „Natlib. Korr.“ nach Kräften bemüht, der Frage: 3 oder 7 Jahre einen tragischen Charakter zu geben, konnte die Möglichkeit eines Konflikts nur auf einem sehr künstlichen Wege nachweisen. Bekanntlich handelte es sich damals um die Abänderung des Militärgesetzes von 1880, um die Erhöhung der bis zum 1. April 1888 festgesetzten Präsenzstärke. Kommt eine Abänderung des Gesetzes nicht zu Stande, so debuzierte Fürst Bismarck, so ist vom 1. April 1888 ab die Präsenzstärke nur durch die Bestimmung des Art. 59 der Verfassung beschränkt, wonach jeder wehrpflichtige Deutsche 3 Jahre lang bei der Fahne zu dienen hat. (Die strikte Durchführung dieser Bestimmung, d. h. die Einstellung sämtlicher Dienstpflichtigen, für die unsere heutigen Militärfanatiker schwärmen, erklärte Fürst Bismarck, nebenbei bemerkt, für „eine finanzielle Unmöglichkeit, eine militärische Unbequemlichkeit.“) Demnach hat alsdann der Kaiser die Präsenzstärke festzustellen und der Reichstag auf Grund derselben die Mittel im Etat zu bewilligen. Da nun der gesammte Reichstag entschlossen war, schon Anfang Januar 1887, nicht erst vom 1. April 1888 ab die zur Erhöhung der Friedenspräsenzstärke um 41 000 Mann erforderlichen Mittel zu bewilligen, so wäre ein Konflikt nach dem Herzen der „Natlib. Korr.“ nicht eingetreten. Es wäre dann sogar der nach dem gerühmten franz. Vorbilde so wünschenswerthe Zustand eingetreten, daß die Friedenspräsenzstärke jährlich im Etat festgestellt wird. Und deshalb wurde, wenn auch der im Februar 1887 neugewählte Reichstag an der Bewilligung der Präsenzstärke auf 3 Jahre festgehalten hätte, der Bundesrath sich bereit haben, diesem Beschlusse zuzustimmen, um wenigstens der jährl. Bewilligung; ohgleich solche mit der Verfassung völlig vereinbar ist, aus dem Wege zu gehen. Den nachträglichen Konfliktsganzen der „Natlib. Korr.“ kann Niemand ernst nehmen.

Politische Tageschau.

— Die „Post“ meldet als feststehend, daß der Kaiser und die Kaiserin ihre Reise nach Athen bis nach Konstantinopel ausdehnen würden. Als Präcedenz für den Besuch einer Kaiserin in Konstantinopel führt sie die Reise der Kaiserin Eugenie bei der Eröffnung des Suezkanals als Vertreterin des Kaisers Napoleon an. Es wäre besser, Präcedenzfälle dieser Art lieber nicht anzuführen. Unserem Gefühl nach bedarf es überhaupt keiner Präcedenzfälle für die Reisen, welche der Kaiser und die Kaiserin seit Jahresfrist unternommen haben.

— Einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der deutschen Politik im Jahre 1870 liefert ein heute veröffentlichter Brief des Deputirten Cuchi. Derselbe erklärt, daß er im Jahre 1870, zu der Zeit, als die Partei der Linken die ital. Regierung zum Einmarch

in Rom zwingen wollte, im Auftrage Crispis, Cairoli und der übrigen Mitglieder des demokratischen Aktionskomitees mit Bismarck in Verhandlung getreten sei. Bismarck habe die Eroberung Roms durch Italien um so dringender gewünscht, je länger das franz. gesinnte Kabinet Lanza vor der Entscheidung zauderte. Cuchi also schloß in Aug. 1870 folgenden Vertrag mit dem Grafen Bismarck:

Deutschland werde die vollzogene Thatsache der Besetzung Roms durch Italien augenblicklich anerkennen, es werde ferner die event. Dazwischenkunft Oesterreichs zu Gunsten des Papstes verhindern und die Anerkennung Roms als Hauptstadt Italiens auch von Seiten der anderen Mächte zu erleichtern bestrebt sein.

Deutschland, so fährt Cuchi in seinen Enthüllungen fort, habe den Vertrag aufs Pünktlichste eingehalten. In der That, so erzählt er, begab sich nach der Erstürmung der Porta Pia am 20. Sept. 1870 der preuß. Gesandte Graf Arnim sofort in offizieller Form ins Hauptquartier des ital. kommandirenden Generals Cadorna und vollzog so die Anerkennung des fait accompli in verbindlichster Form. Der Abg. Cuchi erklärt im weiteren Verfolg seiner Veröffentlichung, er publizire seinen offenen Brief in der ausgesprochenen Absicht, den Tendenzlügen der Radikalen und Klerikalen über die Unzuverlässigkeit der Politik Bismarcks gegenüber Italien entgegenzutreten.

— Das Brüsseler „Mouvement géographique“ beruft sich, der „Nat.-Ztg.“ zufolge für die Nachricht, daß Emin Pascha, d. h. der „deutsche“ Dr. Schnitzler in den Dienst der englischen Ostafrikanischen Gesellschaft getreten sei, auf die vor zwei Wochen bei der British-Affoziation zu New Castle von Franzis de Winton gehaltene Eröffnungsrede für die geographische Sektion. Winton aber habe von dem Eintritt Emin Pascha's in den Dienst der engl. Gesellschaft nichts gesagt.

Aus dem Großherzogthum und den Nachbarstaaten.

Oldenburg, 27. Sept. 1889.

— In der Sitzung des Großh. Landgerichts vom 25. Sept. d. J. sind für die mit dem 21. Okt. beginnende Schwurgerichts-Periode als Geschworene aus-gelooft: Propr. Fritz Nieberding, Steinfeld, Ziegelei-besitzer Johann Friedrich Garms, Lehe, Kaufmann Jo-hannes Kleib, Jever, Kaufm. Friedrich Rentken, Wester-stede, Direktor Eberhard Gronewold Doeden, Augustfehn, Hausm. Hinrich Behmer, Beckhausen, Mühlenbesitzer Heinrich Gloystein, Höven, Ziegeleibesitzer Hermann Carstens, Oberlethe, Hausm. Friedrich Hise, Torsholt, Baurath Georg Wolff, Oldenburg, Kaufmann J. J. Rütger, Barel, Kaufm. J. C. N. Wöfel, Jever, Land-mann Carl Müller, Seefeld, Landm. Johann Wente, Jethausen, Hausm. Johann Bruns, Wechloy, Hausm. Johann Bödeker, Ofen, Hausm. Gerd Fitje, Südbenedict, Kaufm. Ludwig Meyer-Wachmann, Cloppenburg, Propr. J. A. Gerden, Jever, Hausm. Friedrich Wellmann, Westerholt, Fabrikdirektor Julius Behme, Delmenhorst, Landm. Diedrich Popken, Aste, Kaufm. Joseph Wiese, Lönningen, Kaufm. Carl Eggerking, Oldenburg, Rentner Hermann Diedrich Ahlers, Osterburg, Hausm. Ot-mann Hilbers, Jpwege, Bankdirektor Ferdinand Krito, Brake, Bankier W. Minßen, Jever, Propr. Johann Heinrich Ehlers, Oldenburg, Vermessungs-Inspektor Langholz, Bedtha.

— Diejenigen Ersparreservisten, die im Jahr 1884 der Ersparreserve 1. Kl. überwiesen worden sind und nicht geübt haben, am 1. Okt. d. J. zum Landsturm ersten Aufgebots übergeführt werden. Die betr. Erspar-reservisten haben zu diesem Zweck ihre Pässe schleunigst an den Bezirksfeldwebel ihrer Kontrollstelle einzulenden bezw. abzugeben. Es wird besonders darauf aufmerk-sam gemacht, daß, so lange der Ueberführungsvermerk in dem Ersparreserve-Paß fehlt, der Inhaber desselben der Ersparreserve angehört.

— Mit dem nächsten Montage beginnen im Sing-verein die Uebungen für ein großes Werk von G. F.

Hierzu zwei Beilagen.

Händel: Israel in Egypten. Die Komposition gehört zu den bedeutendsten, welche der gewaltige Meister geschaffen, bietet aber auch den Sängern ganz besondere Schwierigkeiten. Wir werden vor der Aufführung auf die Ländlichkeit eingehend zurückkommen.

Der gestr. Abend im Theater hat sich seinen Vorgängern würdig zur Seite gestellt und ist es heut die angenehme Pflicht des Referenten einmal uneingeschränktes Lob erteilen zu können; das war eine Vorstellung, wie wir ihn lange nicht gesehn, voll und künstlerisch abgerundet. Im Mittelpunkt derselben stand natürlich Hr. Direktor v. Fischer, der mit jeder neuen Leistung bethätigt, daß er ein Künstler von Gottes Gnaden sei, und wir stehen nicht an, seine gestrige Leistung als muster-gültig zu bezeichnen und ihn derjenigen Friedrich Haases in derselben Rolle dreist an die Seite zu stellen; warme Beifallspenden belohnten den wackren, trefflichen Darsteller, dem Fr. Kuhlmann, die als Wolfgang reizend aussah, trefflich zur Seite stand. Da sich das Hauptinteresse des Werkes hauptsächlich auf oben genannte beide Rollen beschränkt, so können wir den übrigen Rollen in pleno unsern Anerkennung schenken. Wir sehen Hr. v. Fischer's Auftreten als Jago im Othello am künftigen Sonntag mit Interesse entgegen und können unsern werthen Lesern uns den öftmaligen Besuch des Theaters anrathen, das jetzt bei großer Repertoire-Mannigfaltigkeit echt künstlerische Darstellungen bietet.

Am Sonntag gegen Mittag kehren sämtliche Reservisten unseres Dragoner-Regiments, nebst den Einjährigfreiwilligen per Bahn zu uns zurück. Wir rufen ihnen „herzlich willkommen“ entgegen.

Heute Morgen fiel der Zimmergesell Blanke-meier bei Zimmerstr. Uken in Arbeit bei Abbrechung des Eisenbahn-Dorfschuppens so unglücklich, daß er mittelst Tragkorb zum Hospital gebracht werden mußte.

* Vor ungefähr 8 Tagen fälchte ein gewisser von Steen, in Hüntlosen die Milch, welche derselbe aus der Meierei dortselbst zum Verkauf übernommen hatte. Als dieses dem Meierei-Verwalter zur Kenntniß kam, zeigte derselbe das Vergehen bei der Genossenschaftsbank an und wurde v. St. in Folge dessen mit 50 Mk. Geldstrafe bestraft. Um sich zu rächen, nahm der Bestrafte Gelegenheit, indem er in das Wohnhaus des Verwalters mittelst Einbruchs eines Fensters einbrach und sich auf die Lauer stellte. Nichts ahnend kehrte der Verwalter denn auch von einem Tanzvergnügen kommend alsbald zu Hause. Dort angekommen, geht er mit einer Laterne nach oben, doch bei einer Biegung auf der Treppe wurde ihm das Licht plötzlich aus der Hand geschlagen und sofort erhielt derselbe zwei Stiche, welche glücklicher Weise beide auf die Taschenuhr abprallten, der erste derselben war mit solcher Wucht ausgeführt, daß das Messer durch die Uhr drang und die Haut noch ritzte, der letztere war weniger kräftig ausgeführt. Nach geschehener That flüchtete der Verbrecher durch das zerbrochene Fenster und wartete draußen ab, ob er verfolgt oder ob er den Ueberfallenen wirklich niedergemetzelt. Doch als er sich verfolgt sah, flüchtete sich derselbe in die nahegelegenen Büsche. Die Gensdarmarie hat den Uebelthäter bereits dingfest gemacht und sieht derselbe seiner wohlverdienten Bestrafung entgegen. Staatsanwalt und Richter haben die Sache bereits näher untersucht.

Sitzung der Strafkammer vom 25. Sept. 1889.

Erster Punkt war die Verhandlung gegen den Polizeidiener Jimmen. Die Ursache der Anklage, welche schon manchem bekannt sein mag, ist ungefähr nachfolgende: Jimmen verhaftete am 16. April d. J. den Klempnergesellen Spalthoff in der Hagen'schen Gastwirthschaft, Kurwidstraße, dieser widersetzte sich und schlug hierbei Jimmen sowohl wie den Kanonier Bödeker, welcher in gen. Wirthschaft anwesend war. Hierauf unternahm beide den Transport des Verhafteten nach dem Rathhaus. Hier angekommen, fiel der Verhaftete in dem Wachtzimmer zu Boden, in welcher Situation er von Jimmen mit Fußtritten behandelt wurde und schlug diesen, als ihm bereits die Hände auf den Rücken geschlossen, ins Gesicht, daß er blutete. Von den Polizeidienern Meyer II. und Böhmman ist der Thatbestand eingezogen, auch, daß der Arrestant zu der Ausschreitung keine Veranlassung gegeben hat, und nur behauptete, daß Arrestanten nicht geschlagen werden dürfen. Jimmen wurde dieserhalb eine Geldstrafe von 200 M. zukünftig. Nachdem der Gerichtshof sich zurückgezogen und die Deffentlichkeit wieder hergestellt, wird Jimmen unter Annahme milbernden Umstände in eine Gefängnißstrafe von 1 Mon. und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

2. Wegen mehrfach wiederholten Diebstahls wird die Arbeiterin Sophie Bories geb. Poppe zu einer Gefängnißstrafe von 6 Mon. verurtheilt.

3. Zu 3 Mon. Gefängnißstrafe wird der Arbeiter Johann Martin Kuhn, geb. zu Carolinensiel, verurtheilt, weil er im Juni und Juli Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft als Landbriefträger erhalten hatte, unterschlagen hat.

4. Der Arbeiter Johann Harms Mammen, wohnhaft zu Bant, ist wegen Einbruchs, bei dem er übrigens

F. Ohmstede, Achternstr. 32

empfehlte in den neuesten Ausführungen und soliden Stoffen:

Regenpalelots	von 6 bis 40 Mk.
Regenmäntel in Dolman- u. Bandagenfacon	von 8 bis 40 Mk.
Winterpaletots in Double	von 8 bis 30 Mk.
Winterpaletots in Soleil, Peludie u. Chevron	von 15 bis 60 Mk.
Winterdolmans in Double	von 18 bis 40 Mk.
Winterdolmans in Soleil und Peludie	von 25 bis 100 Mk.
Abendmäntel in wattirt und Fantasiestoffen,	
Regen- und Wintermäntel für Kinder in großer Auswahl	
	billigst.

Neuheiten in Kleiderstoffen

mit passenden Besäzen, Kleiderflanellen, Tricottailen und Blousen, Tüchern, Schirmen, Tischdecken, Röcken und Schürzen, sowie einen großen Posten **Damentuche** in einfarbig und den neuesten gestreiften und \square Mustern.

p. Kleid 5.50 Mk. und 6.50 Mk.

Achternstrasse 32. F. Ohmstede.

Einen großen Posten **schwerer Wollstoffe** zu Hauskleidern, per Kleid 3 $\frac{1}{2}$, 4 bis 5 Mk., **Damentuche** pr. Kleid 5 und 6 Mk., empfiehlt

J. S. Popken.

Reffe von Budstins und Kleiderstoffen ganz billig.

Genehmigt in Bayern durch Ministerial-Erlass v. 21. Dez. 1888. **Baargewinne.**

Grosse Geldlotterie

des Vaterl. Frauen-Vereins zu Strassburg i. Els. 1 à 10000 = 10000 M.

100 000 Loose = 3429 Gewinne von 40 000 M. 1 à 2000 = 2000 "

sofort ohne Abzug zahlbar in Hamburg, Berlin u. Strassburg i. Els. 2 „ 500 = 1000 "

Ziehung unwiderrufl. am 19. Oct. 1889. 5 „ 100 = 500 "

Loose à 1 Mk. (auch gegen Briefmarken) empfiehlt und versendet 20 „ 50 = 1000 "

Carl Heintze, Haupt-Collection 400 „ 20 = 8000 "

Hamburg. 500 „ 10 = 5000 "

2500 „ 5 = 12500 "

Reichsbank Giro-Conto. Telegr.-Adresse: „Lotteriebanc Hamburg“.

Jeder Bestellung sind 20 Pfg. für Porto und Gewinnliste beizufügen.

auf frischer That überrascht wurde, zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr verurtheilt worden.

5. Der letzte Punkt betrifft den bereits früher erwähnten Pferdediebstahl. Die beiden Brüder, Arbeiter Johann Andreas Wilhelm Renz und Andreas Gottfried Wilhelm Renz aus Schönfeld, Kreis Sangerhausen, sind angeklagt, zu Winkelsheide gemeinschaftlich am 8. September 1889 ein dem Landmann Brunken gehöriges Pferd im Werthe von 700 Mark gestohlen zu haben. Die Angeklagten gestehen diese That. Der mehrfach vorbestrafte Gottfried Renz wird in eine Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten, Wilhelm Renz in eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt.

Behta, 23. September. Kürzlich wurde hier bei der Reparatur eines alten Stalles ein vor Alter bereits in mehrere Stücke zerfallener Stein ausgegraben. Den platten, etwa $\frac{1}{2}$ Fuß hohen Stein, dessen Oberfläche etwa $2\frac{1}{2}$ Fuß im Quadrat enthält, weist eine Inschrift als Leichenstein aus. Die Inschrift lautet: „Anno 96 den 24 marty is der edelle erenfeste juncker Hinrich Kuische syn sone Johann in den Herren entschlapen. 20 wochen und 3 daghen sinns olders.“ Nach Sprache und Schrift (lateinischer Majuskeln) ist die Jahreszahl 96 zu 1596 zu ergänzen. (B. 3.)

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntag, 29. Sept.

1. Hauptgottesdienst (8 $\frac{1}{2}$ Uhr): Past. Partisch.
2. „ (10 $\frac{1}{2}$ Uhr): Hilfspred. Wilkens.

Eversten.

Tabkenburg.

Am Sonntag, den 20. September

Große Tanzmusik

wozu freundlichst einladet **J. S. Heinemann.**

Bürgerfelde.

Am Sonntag, den 29. September

Große Tanzparthie.

Tanzabonnement 1 Mk.

Militär 50 Pfg.

Wozu ergebenst einladet **J. Meyer.**

Eversten.

Zum weissen Lamm.

Am Sonntag, den 29. September:

Große Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **Duvenhorst.**

Osternburg.

Am Sonntag, den 29. September

Große Tanzparthie,

mit stark besetztem Orchester, wozu freundlichst einladet: **S. Käse.**

Grosser Ausverkauf

während des Kramermarktes

von

Glas, Porzellan und Steingut

zu erstaunlich billigen Preisen findet auch wieder in diesem Jahre statt.

Es kommen unter vielen anderen Artikeln zum Verkauf:

400 Dkd. echte Porzellan- und Steinguttassen von 5 Pfg. an.

200 Caffeekannen echt Porzellan von 25 Pfg. an.

600 Dkd. tiefe und flache Teller echt und Steingut zu 5, 10 und 20 Pfg.

100 Stück fein bemalte Blumentöpfe.

100 Waschgarnituren farbig und weiß Porzellan von Mark 3,50 an.

eine große Parthie echter Gemüsekannen und Glockenschüsseln.

Ferner kommen diesmal zum Verkauf:

eine große Anzahl feiner zurückgesetzte Nippfachen, Majolika sowie Reste von Weingläsern. Von den so viel nachgefragten Galzladen mit Holzdeckel u. Schrift zu 1 Mark kommen 200 Stück zum Verkauf.

☛ Sämmtliche Waaren liegen gutschortirt auf meinem Hofe. ☛

==== Eingang Langestr. 75 und Kurwickstr. 1a. ====

Judem zum lebhaftesten Besuch einlade, zeichne

achtungsvoll

Georg Stöver.

H. Sibbeler, Schuhmacher

3. Grünestr. 3.

empfehlen für den Winterbedarf sein Lager selbstverfertigter Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder in jeglichem Muster. Nicht vorräthiges wird in eigener Werkstatt nach jeder Angabe unter

Garantie angefertigt.

Zugleich empfehle prima Filz-, Ball- und Gummischuhe in solidester Ausführung, größte Auswahl und

— allerbilligsten Preisen. —

Neuheiten in Regen- und Wintermänteln, Jaquettes, Nädern, wollenen Kleiderstoffen, Besäzen, Regenmantelstoffen, wollenen Tüchern, Gardinen, Tischdecken, sowie in Buckskins, Paletotstoffen u. s. w. empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

J. H. Popken.

Durch direkte Abschlüsse mit den ersten Fabrikanten empfehle noch zu wirklich alten billigen Preisen:

Buckskin, Paletot- & Anzugstoffe, Coating, Flanelle, Boye, Heuken, Reise- & Schlafdecken, Unterziehzeuge in Wolle und Baumwolle, letztere auch mit Wolle gefüttert, Aussteuerartikel in Leinen, Halbleinen und Baumwolle, Bettdrelle, Daunenkörper & Satins, Tischzeuge, Handtuchdrelle und Gerstenkorn, Bettzeuge, Cattune und Hemdentuche.

Achternstraße 32. J. Ohmstede.

J. S. Bruns, 3 Elisenstraße 3,

empfehlen sein großes Lager in

Schuhwaaren,

als: Herrenstiefel, Stiefeletten und Schuhe, sowie alle Sorten Damen und Kinderstiefel und -Schuhe; große Auswahl in Ball- und Hauschuhen, wie auch allen Sorten Filzschuhen in bester Güte zu den niedrigsten aber festen Preisen.

Gesucht 1 Zimmer

für einen jung. Mann, ev. mit Pension. Offert. Gottorpstraße 3 erbeten.

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 29. September

Streich-Concert

unter Leitung des Musik-Dir. Herrn Schmidt.

Anfang 4 Uhr. Entree frei.

Darauf in den großen Doppelsälen:

Öffentlicher Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Wozu freundlichst einladet Louis Rolte.

Zoologischer Garten.

Am Sonntag, den 29. September

Großer Ball.

Tanz-Abonnement 1 Mark.

Anfang 4 Uhr Nachmittags, wozu höflichst einladet G. Schmidt.

Osternburg.

Becker's Etablissement.

Sonntag, den 29. September

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr.

Tanz-Abonnement 1 Mark. Es ladet freundlichst ein

Aug. Becker.

Abends Mocturtle.

Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 29. September 1889:

7. Vorstellung im Abonnement.

Othello, der Mohr von Venedig.

Trauerspiel in 5 Acten von Shakespeare.

Kassenöffnung 6 1/2, Anfang 7 Uhr.

Mein jährlich nur ein Mal stattfindender

Ausverkauf

älterer Dessins und beschädigter Schuhwaaren findet während der Marktwoche vom 29. Septbr. bis 6. October statt, derselbe bietet **Damen-Lederstiefel** von 3 bis 6 Mark, **Herrenstiefeletts** von 4 bis 6 Mark, **Hausschuhe** von 1 bis 2 Mark u. s. w. Die Artikel sind eine Treppe hoch im vorderen Zimmer ausgestellt.

Zur gefälligen Ansicht ladet ein

L. Holmerichs,

Langestraße 25.

General-Versammlung

der Mitglieder des Oldenburger Consum-Vereins e. G. am
Sonnabend, den 28. September d. J., Abends 8 Uhr,
in **Sabels Hotel** hiersebst.

Tagesordnung:

1. Bestätigung der Wahl eines Vorstands-Mitgliedes,
2. Statutenänderung in Folge des Genossenschafts-Gesetzes vom 1. Mai 1889,
3. Beschlussfassung über Rückertattung von Caution,
4. Wahl von Verwaltungsraths-Mitgliedern.

Oldenburg, den 25. September 1889.

Der Verwaltungsrath des Oldenburger Consum-Vereins e. G.
Maack, Vorsitzender.

Öffentl. Verkauf

von Herren-Garderobe etc.

Osternburg. Am

Montag, den 30. Sept.

und Dienstag, den 1. October d. J.,

jedesmal Nachm. 2. Uhr anf.,

sollen in **Rosenbohms Gasthaus** hies.

60 Buckskin-Herren-Anzüge, } in guter
200 Jünglings- u. Knaben-Anzüge, } Qualität und
50 Winterpaletots, } allen Größen,
einzelne Hosen in Buckskin, Dichtgut u. engl. Leder,
eine große Parthie Herren-Jagd-Westen, Parabend-
Hemden etc., sowie ein großer Posten Hüte, Mützen,
Schirme, Unterzieheuge, Damen-Röcke, Kopffhawls,
Tailen-Tücher, Garn, Hüte etc.

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.
Kausliebhaber ladet ein

A. Bischoff.

Ein an der Haarenstraße belegenes, zu **zwei**
Wohnungen eingerichtetes Haus, bei dem eine
große, für einen Tischler passende Werkstelle
und ein **2 1/2 ha großer Garten** befindlich, ist
mit Antritt auf den 1. Mai k. J. oder früher **billig**
zu verkaufen durch:

G. Lübben, Rechnungssteller, Haarenstr. 26.

A. Doodt's Etablissement.

Während des Kramermarktes

Sonntag und Mittwoch:

Grosser Ball

Montag,

Dienstag und Donnerstag:

Grosses Bier-Concert.

Anfang 6 Uhr. — Entree frei.

Oldenburger Hof.

Nellenstraße 23.

Während des Kramermarktes:

Grosser

BALL

Anfang 4 Uhr. — Ende 2 Uhr.

Hierzu ladet höflichst ein

H. B. Hinrichs.

NB. Kalte und warme Speisen zu jeder
Tageszeit.

Schweizerhalle.

Während des diesjährigen Kramermarktes:

Auftreten einer bestrenomirten

Künstler-Specialitäten-Gesellschaft.

Jeden Abend

Grosses Familien-Concert.

Entree 50 Pfg. — Anfang Abends 6 Uhr. — Entree 50 Pfg.

Neu! Personen-Verzeichniß: **Neu!**

Wett. Savateur und Miss. Desbitt, Duettisten und Solisten

„ Geschwister Jappsen, „ „ „

Frä. Wittmann, Chansonette, „ „ „

„ Trautmann, Couplet-Sängerin, „ „ „

„ Heller, Lieder-Sängerin, „ „ „

Herr Hartmann, Character-Komiker u. s. w.

Zu diese großen außerordentlichen Familien-Vorstellungen ladet ergebenst ein

A. Dreher.

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 29. September

Großes

Garten-Concert und Ball.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

(Auf allgemeinen Wunsch: Tanz-Abonnement 1 Mark.)

NB. Abends brillante elektrische Beleuchtung.

Hierzu ladet freundlichst ein

Joh. Seghorn.

Redaktion, Druck und Verlag von Fris Drees, Oldenburg, Nafenstraße 15.

Beilage

zu Nr. 383 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 28. September 1889.

Graf und Bettler

oder:

Die Tochter des Deserteurs.

Zeit-Roman aus den jüngsten Tagen von
Hans Bernauer.

Fortsetzung.

In diesem Augenblicke trat Hofer mit dem Arzte in die Stube.

„Hieher Herr Doctor, hieher.“

Als der Wirth die vornehme Dame wieder auf den Füßen sah, rief er freudig:

„Ah, schon wieder hergestellt gnädige Frau? Meinen herzlichsten Glückwunsch!“

„Danke für Ihre Wünsche!“ entgegnete trocken die Fremde.

„Sehr kühl dieser Dank!“, dachte der Wirth still bei sich.

Die Dame wandte sich an den Arzt:

„Herr Doctor, ich glaube, Sie werden mir ein Misl in ihrem Hause nicht abschlagen, bis mein Wagen reparirt ist.“

Der Arzt verbeugte sich: „Ist mir eine Ehre gnädige Frau.“

„Warum wollen Sie uns verlassen?“ fragte Hofer erstaunt.

Ein verächtliches Lächeln spielte um die spöttisch herabgezogenen Mundwinkel der Dame:

„Sie werden doch nicht glauben, daß eine Dame meines Standes mit Bauern und dergleichen Volk eine Lust einathmen kann!“

Gereizt durch diese herben Worte, rief der Wirth Hofer:

„Gnädige Frau! Wenn ich und die Bauern nicht gewesen wären, würden Sie gar keine Lust mehr einathmen.“

Die Dame hielt dem Wirth eine wohlgefüllte Börse hin:

„Hier ist der Lohn für ihr Werk.“

Auf das Tiefste empört, rief Hofer, indem er das Geld abwehrte:

„Wie, Geld? Diese Erniedrigung ist zu tief! — Als Ihre Pferde gegen den Abgrund zuliefen, da sah ich ein Menschenleben und nicht einen papierenen Stammbaum in Gefahr. Die Menschenpflicht gebot mir, unbekümmert um mein eigenes Leben, Sie zu retten, Sie in mein Haus aufzunehmen, Sie zu pflegen — Ich habe dabei an keine Belohnung gedacht, denn Ehrenpflicht ist nicht für Gold feil.“

„Ihr Stolz schlägt also jede Belohnung aus?“

„Mein Herz und meine Ehre, nicht mein Stolz,“ sagte der Wirth.

Frau Hofer war in einer Ecke der Stube gegangen hatte sich auf einem Schemel niedergelassen und weinte leise. Die kleine Marie spielte mit ihrer Puppe, unbekümmert mit ihrer Puppe. „Glückliches Kind dachte die Mutter.“

„Ich darf mich nicht beschämen lassen,“ murmelte die Dame leise und schritt auf das Kind zu, demselben die Börse hinhaltend:

„Nimm Kleine, hier ist Spielzeug!“

Kasch trat der Wirth dazwischen.

„Gnädige Frau, ich hoffe, Sie werden den Vater nicht durch ein unschuldiges Kind kränken wollen!“

Verächtlich erwiderte die Dame:

„Ihr Kind?“

„Ja, mein und Mariens Kind!“

„Das Kind meiner Nichte,“ sprach die Dame vor sich hin, „daran dachte ich nicht. Bald hätte ich mich vergessen.“

Darauf beugte sie sich zu dem Kinde herab, küßte dasselbe zärtlich, als wollte sie ihren Fehler gut machen und rief entzückt:

„Möge Dich der Himmel segnen, kleiner Engel!“

Zu dem Doctor und zu Marien gewendet sprach sie: „Ich bitte mich zu begleiten.“

Durch den Ausbruch der Zärtlichkeit, welche die Dame seinem Kinde zuwendete, hingerissen, rief der Wirth Hofer:

„Ah, gnädige Frau, Ihr Segen auf meines Kindes Haupt macht mich alles vergessen!“

Eben als die vornehme Dame das Haus verlassen wollte, trat Graf Emil von Hohensfels durch die Gartentpforte ein.

„Ah, guten Morgen liebe Tante!“ rief Emil, als er der Dame ansichtig wurde. „Wie kommen Sie denn hierher?“

„Ich bin ebenso überrascht, Sie hier zu treffen!“ entgegnete Gräfin Hohensfels, dies war der Name der Dame.

„Ich hatte ein köstliches Abenteuer zu bestehen!“ sagte Emil. „Ich werde Ihnen alles mittheilen, liebe Tante.“

„Auch ich habe Ihnen Vieles zu sagen! Begleiten Sie mich!“

4.

Der Wirth war in die Stube zurückgegangen und hatte sich gesetzt.

„Ist doch nicht so stolz, diese gnädige Frau, als ich dachte! Mir ist so leicht um das Herz, seit ich weiß, daß dieses Regiment heute abmarschirt! Wenn mein gutes Weibchen wissen könnte, warum ich seit einem Monat so düster und mißgestimmt war! Nun in einigen Stunden soll sie Alles erfahren!“

Kaum hatte Hofer diese Worte gesprochen, als ein Marketenderin zu der Thüre hereinstürzte und hastig rief:

„Um Gotteswillen, Herr Hofer, entfliehen Sie schnell oder Sie sind verloren.“

„Was sagen Sie?“ rief erschrocken der Wirth Hofer.



„Ich weiß nicht,“ versetzte die Frau, „wie der Oberst erfahren, daß Sie Assentirungsflüchtling seines Regiments sind und sich deshalb in diesem einsamen Dorfe ansässig gemacht haben. Ich glaubte, Niemand hätte Sie erkannt, als ich, die Ihnen damals hilfreiche Hand bot.“

Abermals öffnete sich die Thüre und ein Offizier und vier Soldaten traten ein.

„Zu spät!“ murmelte die Frau.

„Josef Hofer, Bauersohn aus Ebenthal, Assentirungsflüchtling des Regiments Baron Bergen, wird mir zu seiner Fahne folgen!“ begann der Offizier in barschem Tone.

Hofer war bleich geworden und nur mühsam stammelte er:

„Ich kann nicht.“

„Keine Umstände!“ rief der Offizier, „oder man wird dem Josef Hofer, Bauersohn aus Ebenthal Assentirungsflüchtling, den richtigen Weig zeigen!“

Ein furchtbarer Seelenkampf durchwogte die Brust des Wirthes und mit stehender ängstlicher Stimme sprach er:

„Herr, bedenken Sie, ich habe Weib und Kind! Rauben Sie dem Weibe nicht den Ernährer, dem Kinde den Vater.“

Der Offizier drehte krampfhaft an seinem Schnurrbarte, die ihm zukommene Mission schien ihm im höchstem Grade unangenehm zu sein. Doch war er zuviel Soldat, um seine Pflicht zu verletzen und gegen Vorchrift nur nach dem Zuge seines eigenen Herzens und Willens zu handeln.

„Hm! Das ist freilich traurig — sehr traurig,“ meinte er, „aber Josef Hofer, Sie können ja Weib und Kind nachkommen lassen!“

Ein freudiger Hoffnungsstrahl glitt über das Anlich Hofer's.

„So erlauben Sie mir, mein Weib und Kind zu erwarten, um Abschied von Ihnen zu nehmen!“

„Das kann nicht sein,“ etzgenete der Offizier mit Härte.

In furchtbarer Aufregung ergriff Hofer eine Hacke und rief:

„Und ich gehe nicht — ich will sehen — wer mich zwingen kann —“

„Um Gotteswillen! Sie stürzen sich in das größte Verderben!“

Mit Blitzesschnelle war die Marktentertin herbeigesprungen und entriß dem halbwahnsinnigen Wirth die Hacke.

Resignirt ließ Hofer den erhobenen Arm fallen und sprach:

„Ich folge Ihnen!“

„Der Offizier, peinlich berührt durch diese Vorgänge, sprach zu seiner Bemannung!

„Mannschaft! Ihr habt nicht gesehen, daß der Josef Hofer einen Augenblick ein Narr war! Rechts! Marsch!“

Die Soldaten nahmen den Wirth in ihrer Mitte und marschirten aus dem Hause.

Als sie an der Hecke hinter dem Hause vorbeikamen, grinste das widrige Gesicht des Bettler Baronski's hervor.

„Hin!“ rief er dem neben ihm stehenden Grafen Hohensfels zu.

„Du bist ein Goldmensch!“ sagte dieser triumphirend.

Ein höllisches Grinsen verzerrte die häßlichen Gesichtszüge des Bettlers:

„Goldmensch! Das ist das dümmste Compliment, das man einem Bettler machen kann!“

Darauf trennten sich die würdigen Cumpane, jeder nach einer anderen Richtung.

5.

Das Haus des Arztes, bei welchem sich Gräfin Hohensfels eigenmächtig einquartirt hatte, um die Reparatur ihres Wagens zu erwarten, stand auf dem Marktplatze.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Aus Liebe zur Kunst hat am 30. August eine Balletttänzerin eine dreißigjährige Fastenzeit beendet. Diese Jüngerin Terpsichores und Dr. Lanners in einer Person heißt Fräulein Wolbron und wohnt in Chicago. Um halb ein Uhr beendete die Dame in Gegenwart mehrerer Freunde und mehrerer Aerzte ihre Hungerkur welche sie deshalb unternommen hatte, um ihr 200

Pfund betragendes Körpergewicht, mit dem sie allerdings als Ballerina keine großen Sprünge mehr machen konnte, ein wenig herabzumindern. Das ist der standhaften Künstlerin auch vollständig geglückt, denn sie ist nicht mehr die Hälfte von dem, was sie war. Vorläufig bürfte sie sich nach beendeter Fasten von Wassermelonen ernähren, obgleich sie ein großes Verlangen nach Fleischspeisen zur Schau trug. An ein Auftreten des Fräulein Walbron ist zunächst noch nicht zu denken.

— Friedrich der Große über den Adel. Obgleich Friedrich der Große bei der Besetzung der Stellen in der Armee fast ausschließlich den Adel begünstigte, so verlangte er frei von allen Vorurtheilen, noch andere Vorzüge als die der Geburt. So schrieb er einmal dem Grafen Schulenberg, als dieser für seinen Sohn ein Offizierspatent erbat: „Junge Grafen, die nichts lernen sind Ignoranten in allen Ländern. In England ist der Sohn des Königs nur Midshipman auf einem Schiffe um die Manöver dieses Dienstes zu lernen. Im Falle nun einmal ein Wunder geschehen und aus einem Grafen etwas werden, und er die Welt und seinem Vaterland was nützen sollte, so muß er sich auf Titel und Geburt nichts einbilden, denn dieses sind nur Narrenpoffen, sondern es kommt nur allezeit auf seine Thätigkeit an.“

— Ein heftiges Erdbeben wurde in Neustadt wie die „Nürnb. Z.“ berichtet, am Freitag Nachmittag um 4 Uhr wahrgenommen. Dasselbe machte sich durch ein deutlich zu vernehmendes, an Stärke mehr und mehr zunehmendes unterirdisches Rollen bemerkbar und dauerte 15 bis 20 Sekunden, nach einer anderen Schätzung noch länger.

Die alte Schachtel. Ein Londoner Abendblatt weiß von dem schottischen Abgeordneten Dr. Clark folgende Geschichte zu erzählen: Er war lezthin auf seinen Sommerferien verreist, und bei seiner Rückkehr nach London fand er, daß Einbrecher sein Haus vom Boden bis zum Keller ausgeleert hatten. Nur die werthvollsten Sachen fehlten nicht, nämlich die Schmucksachen seiner Frau, welche er aus Vorsicht bei seiner Abreise in einer alten Hutschachtel verborgen hatte und in der Mitte eines Schlafzimmers ließ. Die Diebe hatten die Schachtel als werthlosen Gegenstand nicht berührt.

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes, Oldenburg, Rosenstraße 15.